

# Marktweib Marga und die Stadt

Nachts in Münsingens Gassen unterwegs – Nachtwächterlied und Ortsgeschichte

Die schönsten historischen Plätze und Winkel Münsingens kennengelernt haben jetzt 15 Nachtschwärmer. Sie waren am Freitag bei einer Mondscheintour mit Stadtführerin Sandra Linsenmayer dabei.

ROSWITHA HÄBE

**Münsingen.** „Grüß Gott, ich bin Marga“, stellte sich Sandra Linsenmayer als Marktweib von anno dazumal vor. Mittelalterlich gekleidet führte und entführte sie ihre Gäste in mittelalterlicher Kleidung mit Laterne zu einer romantischen Spaziergang durch die Münsinger Altstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten. Die Mondscheintour gehört zu den neuen Angeboten der Touristinfo. Und bei der ersten Tour waren neben Münsingern auch Gäste aus Bietigheim und Lichtenstein sowie als Marktleute verkleidet Richard Lew mit Frau Inge aus Erkenbrechtsweyer dabei.

Wissenswertes über die Stadt und ihre Vergangenheit lässt sich zwar auf Info-Tafeln an den bedeutendsten Gebäuden und Plätzen der Stadt nachlesen, doch zu einer lebendigen Stadt gehört eben auch eine lebendige Präsentation ihrer Geschichte. Eingestimmt mit dem traditionellen Nachtwächterlied „Hört ihr Leut, und lasst euch sagen“, begann die Führung abseits der Altstadt in der Bachwiesenstraße am „Neuen Rathaus“, das 1935 bis 1937 im Heimatstil errichtet wurde. „Es ist ein sehr wuchtiges, großes Fachwerkgebäude, das sich bis heute aber sehr harmonisch in das urige Stadtbild einfügt“, so Sandra Linsenmayer über das Verwaltungsgebäude, bevor die Gruppe Richtung Hauptstraße marschierte, wo noch kleinere Teile der ehemaligen Stadtmauer zu finden sind. Sie entstand nach der Ernennung Münsingens zur Stadt im 14. Jahrhundert, wurde aber wie vielerorts im 19. Jahrhundert fast vollstän-



Nachtschwärmer in Münsingen unterwegs Am Rathaus entführt das Marktweib Marga (Sandra Linsenmayer) in die Vergangenheit.

Foto: Roswitha Häbe

dig abgetragen. Ein weiterer Teil ist auf dem Bühl sichtbar.

Weiter führte der rund eineinhalbstündige Gang zum Gasthof „Krone“, wo selbst Einheimische noch Überraschendes erfahren über die Zünfte in ihrer Heimat. Vor dem Alten Rathaus, in dem damals Getreide vermarktet wurde, haben zwei Brunnen die Bevölkerung mit Wasser vom Hungerberg versorgt und gleich daneben befand sich das 1700 abgebrannte Badehaus, in dem es laut Marga aber sittlich zugeht. Über Interessantes von Münsingens ungewöhnlichem Quell- und Wasserreichtum schon seit Urzeiten sowie der Tradition der hiesigen Märkte ließ es sich auf dem Marktplatz vor der prunkvollen Renaissance Säule des Großen Brunnens trefflich plaudern. Vom „Ochsen“, beim Uracher Tor, einer Gaststätte mit Herberge und Ort für fürstliche Vergnügungen, ging es

weiter zu der von außen unscheinbaren Martinskirche, in der es aber viele interessante Sehenswürdigkeiten gibt. Allein der Chor, den der von Graf Eberhard im Barte auch mit dem Bau der Amanduskirche in Urach beauftragte Baumeister Peter von Koblenz geschaffen hat, ist voller kunsthistorischer Besonderheiten, das Taufbecken sowie die Heiligenfiguren stammen aus der Gruorner Stephanuskirche, erklärte das Marktweib. Drinnen in der Kirche war die Gruppe allerdings nicht: „Da ich wegen meines dubiosen Lebenswandels keine Kirche von innen anschauen werde ich sie jetzt weiterführen.“

Die nächste Station war die ehemalige Stadtschule auf dem Kirchplatz. Hier hat sich im ersten Stock eine erstmals 1470 erwähnte Lateinschule und nach der Reformation auch die Deutsche Schule (im Erdgeschoss) befunden. Viel zu erzählen

gab es für die Botschafterin vom „Städtle“ gleich um die Ecke beim Großen Haus. Denn von dem einst so stattlichen Gebäude im „Tirol“, das doch tatsächlich über hundert Menschen beherbergt haben soll, ist nichts mehr zu sehen. Das Haus wurde 1959 abgebrochen. Auch in Münsingens heiler Welt gab es Gannoven: Wer damals einsitzen musste, wurde den Besuchern vor dem ehemaligen Amtsgerichtsgefängnis in der Hinteren Gasse erzählt. Gruselig die Berichte von Zeitzeugen des großen Stadtbrandes von 1671, mit denen die Stadtführerin vor der ehemaligen Stadtschreiberei und Realschule in der hinteren Salzgasse aufwarten konnte.

Schon mal was von Max Kommerell gehört, dem in Münsingen 1902 geborenen Lyriker? Ihm hat die Stadt in der zum Bürgerhaus umgebauten Zehtscheuer mit Fruchtkasten eine Gedenkstätte eingerichtet.

Den Postberg erklimmen, befand man sich am Auinger Tor und vor dem „Hirsch“, der nicht nur Gasthof war, sondern in dem sich auch die Poststation befand. Auf dem Schlossplatz, auf dem ein Zusammenspiel von Gebäuden aus dem 14. bis 19. Jahrhundert das Ensemble ausmachen, war die Stadtführung zu Ende. Nachdem sich die Gäste vom „Münsinger Vertrag“ und den beiden Eberhard-Grafen hatten erzählen lassen, ging es zurück auf den Marktplatz, wo unterwegs noch der „Nachtkrapp“ in Erscheinung trat. „Den habe ich aber nicht bestellt“, sagte die Stadtführerin verwundert über den mit einem langen Mantel und Fellmütze bekleideten Mann, der die Gruppe noch ein Stück weit verfolgte. Ein wenig durchgefroren aber bestens informiert wurde zum Abschluss im Gasthof Herrmann noch ein Schlummertrunk eingenommen.